eften vereinigen, dem Verbande nicht beigetreten sind, bezw. neuerdings ihre Betheiligung zurückgezogen haben.

Der Centralverband hat jedoch im kritischen Momente wirksam seine Thätigkeit für die Durchführung der nationalen Wirthschaftspolitik eingesetzt; von dieser als Grundlage ausgehend, sind die früher von ihm aufgestellten Gesichtspuncte bedeutsam genug gewesen, um, unterstützt von dem Gewicht der in ihm vereinigten materiellen Interessen, sich ernste Beachtung zu sichern. Das vorerwähnte absprechende Urtheil über den Centralverband steht daher im Widerspruch zu den thatsächlichen Verhältnissen; auch scheint der Centralverband seine Position nicht aufgeben zu wollen.

Dieser Wille würde nicht entscheidend sein, es wäre vielmehr der Centralverband ohne Rücksicht aufzugeben, wenn zur Erfüllung seiner Aufgaben besser geeignete Neubildungen an die Stelle treten könnten. Als solche erbietet sich jetzt ein Theil der Berufsgenossenschaften. Ob sie besser, als der Centralverband, zur Vertretung der wirthschaftlichen Gesammtinteressen der Industrie geeignet sind, bedarf jedoch noch ernster Erwägung.

Zu erfolgreicher wirthschaftlicher Vertretung gehört unstreitig eine gewisse Gemeinsamkeit der Interessen. Diese ist in den Berufsgenossenschaften nicht überall vorhanden; sie fehlt beispielsweise, wo die Producenten und Consumenten von Rohmaterialien und Halbfabrikaten — wir erinnern an die Genossenschaften der Textil- und der Eisen- und Stahlindustrie — oder wo die kleinsten mit den auf ganz anderen Grundlagen beruhenden größten Betrieben von ein und derselben Genossenschaft umfaßt werden. Solche fast entgegengesetzte wirthschaftliche Interessen sind zwar auch im Centralverbande vertreten, aber es ist etwas Anderes, wenn dieselben sich auf Grund gemeinsamer wirthschaftlicher Anschauungen mit dem guten Willen, die Gegensätze im allgemeinen Interesse auszugleichen, freiwillig vereinigen, als wenn sie lediglich durch den Zwang des Gesetzes in eine Gemeinschaft gethan werden. Da dürfte die gemeinsame Vertretung bei ernsten Fragen zu tiefgehenden Reibungen und Kämpfen und damit zur Aufhebung der Interessenvertretung führen.

Ferner ist zu erwägen, daß bei der von dem Reich festgestellten engen Begrenzung ihrer Aufgaben die Berufsgenossenschaften bei der Wahl ihrer Vorstände lediglich den Gesichtspunct zu verfolgen hatten, sich über die zur Durchführung der Unfallversicherung am meisten geeigneten Personen zu verständigen. Die Vorstände aber konnten umsomehr eine zweckentsprechende, rein sachliche Thätigkeit entfalten, als diese sich lediglich auf dem Gebiete des Versicherungswesens und der finanziellen Gebahrung zu bewegen hatte. In dieser Weise war das praktische und einmüthige Zusammenwirken von Männern der verschiedensten wirthschaftlichen Richtungen möglich.

Werden die Berufsgenossenschaften zu Vertretern der wirthschaftlichen Gesammtinteressen der Industrie umgestaltet, so werden in die Wahlen, wie in die Wirksamkeit der Vorstände und Genossenschaftsversammlungen mit voller Schärfe die Kämpfe der verschiedenen wirthschafts- und socialpolitischen Meinungen getragen, welche unser ganzes öffentliches und politisches Leben länger als ein Jahrzehnt hindurch in ungünstiger Weise beeinflußt und vergiftet haben. Durch die verschiedensten anderen wirthschaftlichen Fragen und die Kämpfe um den Austrag derselben könnte aber leicht die eigentliche, große sociale Aufgabe der Berufsgenossenschaften in den Hintergrund gedrängt werden und schwer leiden; dies umsomehr, da bei bedeutend erweiterter Thätigkeit die ehrenamtliche Verwaltung durch die zunächst betheiligten Industriellen selbstverständlich ihr Ende erreichen müßte.

Für Diejenigen aber, welche der Ueberzeugung huldigen, daß das in erfreulicher Entwickelung begriffene materielle Gedeihen der Nation abhängig ist von der seit 1879 eingeschlagenen Wirthschaftspolitik, muß ein weiterer Gedanke ernste Besorgniß erregen. Es erscheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß nach Ausgestaltung der Berufsgenossenschaften, die zum Theil gar nicht der Industrie, sondern ganz anders gearteten Zweigen des Erwerbslebens angehören, zu Vertretern der wirthschaftlichen Gesammtinteressen der Industrie, unter den, ohne Ansehung der persönlichen Meinung zusammengefaßten Mitgliedern, die Gegner unserer Wirthschaftspolitik sich zu maßgebendem Einfluß emporarbeiten können.

Den gegenwärtigen Trägern des Verbandes deutscher Berufsgenossenschaften, soweit sie unter den Industriellen selbst zu suchen sind, soll solche Absicht nicht imputirt werden; daß aber dieser Gedanke in anderen Kreisen gehegt wird, ist kaum zu bezweifeln. Denn außerordentlich auffällig muß es erscheinen, daß bei dem Hervortreten des Gegensatzes zu dem Centralverbande der Verband deutscher Berufsgenossenschaften die erste und energischste Vertretung in demjenigen Theile der Presse gefunden hat, der, in Vertretung des bedingungslosen Freihandels, die deutsche nationale Wirthschaftspolitik mit unversöhnlicher Feindschaft bekämpft.

Es ist selbstverständlich, daß die hinter dieser Presse stehende Partei mit äußerster Befriedigung auch schon die Spaltung begrüßt und sie zu erweitern trachtet, welche infolge der verschiedenen Auffassungen über die Ausgestaltung der Alters- und Invaliden-Versicherung, wie der Aufgaben der Berufsgenossenschaften überhaupt, in der deutschen Industrie zu entstehen scheint; denn solche Spaltung muß die Position der Freunde und Vertheidiger unserer nationalen Wirthschaftspolitik ungemein schwächen. Schon diese Erscheinung allein aber müßte hinreichen, um allem Drängen nach einer Verschiebung der Organisationsverhältnisse innerhalb der deutschen Industrie die große Verantwortlichkeit solcher Schritte zum Bewußtsein zu bringen, und es ist denn auch kaum zu bezweifeln, daß an allen interessirten Stellen die vorstehend nur in allgemeinen Umrissen ausgeführten Gesichtspuncte ernstester Erwägung unterzogen werden, ehe zu der durchgreifenden Umgestaltung der Berufsgenossenschaften das letzte entscheidende Wort gesprochen wird.

* Die „Nationalliberale Correspondenz" schreibt:

„Bezüglich eines Artikels, den wir vor Kurzem über die Ergebnisse des außerordentlichen Berufsgenossenschaftstags brachten, geht uns von dem Geschäftsführer des Centralverbandes deutscher Industrieller, Herrn H. A. Bueck, eine Berichtigung zu, worin die Mittheilungen, daß der Centralverband deutscher Industrieller sich dem von der Reichstagscommission im vorigen Jahre berathenen Arbeiterschutzgesetze gegenüber in grundsätzlicher Negation gehalten und auch jüngst gegen die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter aufgetreten sei, als unwahr bezeichnet werden. Der Centralverband habe zwar einzelne Beschlüsse der Reichstagscommission in Bezug auf die Arbeiterschutzgesetze, namentlich aber die vorliegenden weitergehenden Anträge einzelner Reichstagsmitglieder bekämpft, wesentlichen anderen Beschlüssen der Commission aber ausdrücklich zugestimmt. „Ganz und voll auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft stehend, hat der Centralverband sich unbedingt für die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter ausgesprochen und sich bereit erklärt, an der baldigen Inkraftsetzung des Gesetzes mitzuwirken. Mit dieser Haltung steht nicht in Widerspruch, daß der Central-Verband es für seine Pflicht gehalten hat, im Interesse der Sache ernste Bedenken bezüglich einiger, die Ausführung betreffenden Puncte zu erheben."

Uns scheint, daß der Zeitungsstreit keinem von beiden nützen kann, im Gegentheil er discreditirt die ganze Angelegenheit, denn schließlich handelt es sich bei der Differenz doch nur um die Meinung einzelner Persönlichkeiten, der Haupttheil der Industriellen und das gesammte Volk nimmt nicht den geringsten Antheil daran.

* Die schweizerischen Cantone sind damit beschäftigt, ihre Gesetzgebung dem Art. 6 des neuen Bundesgesetzes über Haftpflicht und Fabrikbetrieb anzupassen. Dieser Artikel fordert nämlich, daß bedürftigen Personen, welche in den Fall kommen, Ansprüche aus diesem Gesetze zu erheben, unentgeltlicher Rechtsbeistand gewährt und Cautionen, Expertenkosten, Gerichtsgebühren und Stempeltaxen erlassen, daß überhaupt Streitigkeiten dieser Art durch einen möglichst raschen Proceßweg erledigt werden. In weitaus den meisten Fällen wird eine ausgiebigere Anwendung der Proceßbestimmungen über das Armenrecht genügen, welche in allen Cantonen und beim Bundesgericht gelten. Den bestehenden Staatsverträgen entsprechend, kommt diese Wohlthat auch denjenigen Arbeitern zu Gute, welche nicht Schweizer sind. In den Fällen, wo ein Strafverfahren eintritt, wird ohnedies die Klage von Staatswegen eingeleitet und die Untersuchung durchgeführt bis zum rechtskräftigen Urtheil. Daß den Polizeibehörden sämmtliche Unglücksfälle in den Fabriken zur Kenntniß gelangen, dafür sorgen sehr strenge Bestimmungen. Eine weitere sehr beachtenswerthe Vervollständigung des Gesetzes hat der Bundesrath soeben publicirt, das Verzeichniß derjenigen Gewerbe, welche erwiesenermaßen und ausschließlich bestimmte gefährliche Krankheiten erzeugen, und in welchen folgende Stoffe verwendet werden oder entstehen, bezw. vorkommen: Blei, seine Verbindungen und Legirungen, Quecksilber und seine Verbindungen, Arsen und dessen Verbindungen, Phosphor, irrespirable Gase, giftige Gase, Cyan und seine Verbindungen, Benzin, Anilin, Nitroglycerin, Pocken-, Milzbrand- und Rotzgift. Alle diese Gewerbe werden bedingungslos der Haftpflicht unterstellt. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Fortschritte der Industrie einen Abschluß ein für alle Mal nicht gestatten; daher die Bestimmung, daß das Verzeichniß jederzeit revidirt und ergänzt werden kann.

Doppelmord in Lindenthal.

* Lindenthal, 3. Januar. In unserem so friedlich und fernab vom großen Geräusche der Welt gelegenen Dorfe hat sich bei Beginn dieses Jahres eine furchtbare That zugetragen — eine That, die so entsetzlich ist, daß man sich nur schwer zu entschließen vermag, dieselbe für möglich zu halten. In einer sich von der Hauptstraße abzweigenden Nebengasse, unfern des Gasthofes, befindet sich ein lang gedehntes einstöckiges Haus, welches der Volksmund eben seiner Form wegen die „Caserne" getauft hat. In diesem Hause wohnten neben etwa zehn anderen Miethsparteien die Messinger'schen Eheleute — beide hochbetagt; denn der Mann war 74, die Frau 56 Jahre alt. Seinem Berufe nach war der Mann Glaser, während die Frau einen Handel mit allerhand Gebrauchsgegenständen betrieb und gelegentlich Gesinde vermiethete. Mit diesen beiden auf der Altershöhe des Lebens angekommenen Personen theilte ein erst einjähriges Pflegekind die Wohnung der Messinger'schen Eheleute. Am letztvergangenen Sonntage, am 1. Januar, nun — die Kirchenglocken des Dorfes hatten nicht längst erst Mittag geläutet — verließ die Ehefrau Messinger ihre Wohnung, um ihrem Handel nachzugehen, und sie ließ in derselben zurück ihren Mann, das Pflegekind und eine Dienstmagd, Namens Agnes Beier, welche muthmaßlich wegen der Stellenvermittlung bei Messinger's anwesend war. Gegen 3 Uhr muß die Frau zurückgekehrt sein, denn der Briefträger hat sie um diese Zeit zu Hause angetroffen. Zwischen 4 und 5 Uhr hat eine Magd bei Messinger's Pantoffeln kaufen wollen, woselbst die Ehefrau und die vorerwähnte Dienstperson sich aufhielten, allein man hat den Schlüssel zu der Stube, in welcher sich die Pantoffeln befinden, nicht finden können, und die Beier hat die Käuferin bedeutet, sie solle doch lieber am andern Tage wiederkommen, worauf sich die Käuferin entfernte. So standen die Sachen am Sonntag Nachmittag, als die Dämmerung und die Nacht kamen.

Am Montag, den 2. Januar, früh zwischen 9 und 10 Uhr hatten die Messinger'schen Eheleute die Thür ihrer Wohnung noch nicht eröffnet, man hörte aber Kindergeschrei und bemerkte gleichzeitig Rauch, worauf der Schmied des Ortes geholt wurde, welcher die Thür zu der Wohnung gewaltsam öffnete. Der Rauch kam aus der Schlafkammer, woselbst eine alte Lade glimmte; das Pflegekind lag im Wagen und schrie. Als sich der Rauch verzogen hatte, fand man Frau Messinger entseelt neben dem Sopha auf dem Fußboden liegend und es erwies sich bei näherer Besichtigung, daß ihre linke Schläfe eingeschlagen war. Als man nun nach dem Ehemann suchte, fand man ihn unter einem zerrissenen Federsack, mit dem Gesicht auf dem Boden liegend und mit eingeschlagenem Hinterkopf ebenfalls todt vor. Die vorerwähnte Dienstperson, Agnes Beier, war nicht anwesend, und sie ist auch bis heute Dienstag Nachmittag 2 Uhr nicht gefunden worden, trotz der eingehendsten Nachforschungen. Dadurch aber ist der Verdacht, daß die Letztgenannte die Mörderin der Messinger'schen Eheleute ist, erheblich gesteigert. — Die Veranlassung zu dem Morde mag die gewesen sein, daß man sich in den Besitz des Geldes der Ehefrau Messinger setzen wollte, und es steht zu vermuthen, daß hier ein Raubmord vorliegt. — Die Kunde von diesem entsetzlichen Ereigniß verbreitete sich blitzschnell in unserem Orte, und sofort, nachdem die Ortsbehörde Kenntniß von dem Stande der Dinge genommen hatte, wurde ein Bote an die königliche Staatsanwaltschaft nach Leipzig gesendet, diese Behörde von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen. Am Nachmittage bereits erschien Herr Staatsanwalt Häntzschel an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen. Auch am heutigen Mittag war der genannte Herr Staatsanwalt in Begleitung des Herrn Assessors Schmidt am Orte der That, und es wurden die Leichen unter ihrer Aufsicht durch Gerichtsdiener auf einen Wagen geladen und sodann nach dem Sectionslocal der königl. Staatsanwaltschaft nach Leipzig transportirt, woselbst die Leichen secirt werden. — Selbstverständlich ist Alles aufgeboten, um Licht in die Sache zu bringen und den Mörder bezw. die Mörderin zu ermitteln. Schließlich sei bemerkt, daß die ermordeten Eheleute drei Kinder besitzen: einen Sohn und zwei Töchter. Der Sohn ist Tischlergeselle und lebt gegenwärtig in Berlin, die eine der Töchter ist in Modelwitz, die andere in Leipzig im Dienst.

Die Entrüstung über den ruchlosen Mord ist groß in unserem Orte, und Alle beklagen das entsetzliche Verbrechen.

Musik.

Sechste Kammermusik.

Leipzig, 3. Januar. Der gestrigen Soirée, deren Programm durch die Herren Brodsky, Becker, Sitt und Klengel zur Ausführung gebracht wurde, war durch die Anwesenheit und Mitwirkung des Meisters Joh. Brahms eine besondere Weihe gegeben. Derselbe trug im Verein mit den Herren Brodsky und Klengel sein Claviertrio (op. 101, Cmoll) vor, dessen Erfolg ein bedeutender genannt werden muß. Um die Einführung dieses Trios hat sich in voriger Saison unser einheimischer Pianist, Herr Willy Rehberg, bereits verdient gemacht, und ihm ist es daher wohl mit zu danken, daß die Empfänglichkeit des sehr zahlreichen Publicums für die, immerhin nicht in allen Sätzen unmittelbar wirkende Composition eine so lebhafte war. Von den vier, sämmtlich sich in knapper Form darstellenden, doch inhaltreichen Sätzen erzielte der zweite (Presto non assai) einen solchen Beifallssturm, daß er, wohl zur Freude aller Anwesenden, wiederholt wurde; freilich wurde ihm auch eine Ausführung zu Theil, wie sie sauberer, schöner und stimmungsreicher sich nicht gut denken läßt. Auch nach den übrigen Sätzen, namentlich dem letzten war der Beifall sehr groß und wurde der Componist, dem man bei allen Gelegenheiten hier besonders freundlich begegnet, durch mehrfachen Hervorruf ausgezeichnet; die gespendeten Ovationen galten selbstverständlich auch den beiden anderen Ausführenden, den Herren Brodsky und Klengel. Außer diesem Trio, das seinen Platz in der Mitte erhalten hatte, kamen zum Vortrag Quartett von Mozart (F dur, Nr. 23 der Peters-Ausgabe) und Quartett op. 127, Es dur, von L. van Beethoven, letzteres den Schluß des Programmes bildend. Das Mozart'sche Quartett, in dem die vier Instrumente abwechselnd viel Concertirendes enthalten, verlangt vier ebenbürtige Spieler, wie wir sie in den obengenannten Herren besitzen, der Erfolg wird dann freilich immer ein durchschlagender, herrlicher sein, wie er es auch gestern war. Ganz andere Schwierigkeiten bietet allerdings noch das Beethoven'sche Quartett, das außer einer alles besiegenden Technik noch einen ungleich größeren geistigen Fonds bei den Spielern voraussetzt und zu den eminentesten Aufgaben überhaupt gehört, die sich eine Quartettgesellschaft stellen kann. Wie sich unser Brodsky-Quartett solchen Aufgaben gegenüber verhält, das zu sehen und zu hören haben wir oft Gelegenheit gehabt. Die Künstlerschaft erreicht hier ihren Culminationspunct, und man hat außer dem Gefühl der Dankbarkeit gegen den Meister, der so Herrliches schuf, und seine Interpreten nur das der Bewunderung für die Künstler. Nicht endenwollender Beifall lohnte nach dieser meisterhaften Leistung die Ausführenden. G. Schlemüller.

Leipzig, 3. Januar. Die letzte Rienzi-Aufführung interessirte durch Neubesetzung der Rollen des ersten Friedensboten und des Orsini. Jenen sang Frl. Rothauser frisch, sicher und sangesfreudig, auch äußerlich sich anmuthig repräsentirend, den Orsini stellte Herr Perron in ausgezeichneter Weise dar, und man darf sich freuen, daß die Rolle nun auch gesanglich zu voller Geltung gelangte.

Leipzig, 4. Januar. Freitag, den 6. Januar 1888, veranstaltet der Lisztverein sein 4. Kammermusik-Concert in dieser Saison. Zu Ehren der Anwesenheit des Herrn Peter Tschaikowsky werden nur Compositionen dieses Meisters zur Aufführung gebracht. Die Namen der Mitwirkenden, Herren Hofconcertmeister Carl Halir, Alexander Siloti und das Streichquartett der Herren Petri, Bolland, Unkenstein und Schröder verbürgen die glänzendste Ausführung. Das Concert beginnt um 11 Uhr Vormittags.

* Ein neuer Tenor-Stern hat noch stets das Recht der größten Beachtung in Anspruch genommen. Ein solcher hat sein erstes Debut auf einer deutschen Opernbühne gemacht — im Auslande allerdings — aber doch mit einem deutschen Ensemble. Ernest van Dyck, derselbe Sänger, der trotz aller Gegenbestrebungen des Pariser Pöbels es doch möglich machte, daß „Lohengrin" seinen einmaligen Einzug in Paris halten konnte, trat am Tage vor Weihnachten und am zweiten Weihnachtstage abermals in Amsterdam als Lohengrin mit dem Rotterdamer deutschen Opern-Ensemble auf. Eine angenehme, in allen Lagen ausgeglichene, nie ermüdende Tenorstimme, gepaart mit schöner Erscheinung und gutem Spiel, konnte das Publicum sofort für den Sänger gewinnen, und der Erfolg steigerte sich von Act zu Act. Nach Fallen des Vorhanges am Schluß wurde der Sänger nicht weniger als vier Mal herausgerufen, unter Orchestertusch und Hütleschwenken. Das Publicum war enthusiasmirt und mit Recht. Herr van Dyck soll Rotterdamer Blättern zufolge im Sommer in Beyreuth den Walter Stolzing und Parsifal singen und deshalb eifrig Deutsch studiren.

* Notizen. Die jugendliche Sängerin Nikita debutirte in Brüssel vor ausverkauftem Hause und errang einen seltenen Erfolg. Das 2000köpfige Auditorium jubelte der jungen Künstlerin zu und rief dieselbe mehrmals nach jeder Nummer heraus. Impresario Fischhof geht mit Miß Nikita nach Wien, wo das Concert am 16. Januar im großen Musikvereinssaal stattfindet. — Eugen d'Albert erhielt vom Herzog von Meiningen das Ritterkreuz erster Classe. — Dr. Thierfelder's Oper: „Die Herrin vom Königssee" soll in Rostock, wo der Componist bekanntlich als Universitätsmusikdirector (Nachfolger Kretzschmar's) wirkt, ihre Erstaufführung erleben. — Zwischen Herrn Heinrich Ernst, welcher am 1. April 1888 nach einer mehr als zwölfjährigen künstlerischen Thätigkeit aus dem Verbande des königlichen Opernhauses in Berlin zu scheiden beabsichtigte, und der Berliner Generalintendanz sind der „Täglichen Rundschau" zufolge neuerdings Verhandlungen angeknüpft worden, welche eine Verlängerung des Vertrages bezwecken. Herr Ernst, welcher vom 1. April an seine Zeit theils zu Gastspielen, theils zur Verwaltung seiner in seinem Heimathlande Ungarn liegenden Besitzungen verwenden wollte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Zukunft auf der Bühne des Opernhauses thätig sein. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind dem Abschlusse nahe. — Wie die „Vossische Zeitung" hört, ist von den Novitäten des Berliner Opernhauses: „Turandot" und „Lorelei", die erstere von dem Componisten Theobald Rehbaum gedichtet und in Musik gesetzt, so weit vorbereitet, daß sie noch im Laufe des Monats Januar in Scene gehen wird. Die Oper „Lorelei", von dem in Dresden lebenden Professor Emil Naumann, ist noch nicht in Vorbereitung begriffen und erst für den Herbst des nächsten Jahres bestimmt. — Das Gastspiel der Frau Marcella Sembrich im Berliner königlichen Opernhause beginnt am 12. Januar und zwar mit der Partie der Königin der Nacht in der „Zauberflöte" von Mozart; es wird seinen Fortgang in zwei anderen Mozart'schen Opern finden, dem „Don Juan" und der „Hochzeit des Figaro" (Susanne). — Frau Moran-Olden aus Leipzig wird im zweiten Cyklus der Philharmonischen Concerte in Berlin unter Hans von Bülow's Leitung auftreten. — Der ausgezeichnete Leipziger Meister des Violinspiels, Herr Ad. Brodsky, welcher im nächsten Philharmonischen Concert (6. Januar) unter Bülow's Leitung als Solist mitwirkt, tritt in den Berliner Concertsälen an diesem Abend zum ersten Mal auf. — Carl Millöcker ist als Componist der „Sieben Schwaben", die im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin einen so glänzenden Erfolg errungen haben, vom Publicum durch vielfache Ovationen ausgezeichnet worden. — Die Festtage brachten dem Kroll'schen Theater in Berlin mit „Mikado" total ausverkaufte Häuser. Auch die letzten Vorstellungen der englischen Operngesellschaft, welche am 6. Januar bereits ihr Ende erreichen, versprechen ein gleiches Cassenresultat. — In einem Kammermusik-Concert zu Rotterdam wurde jüngst ein Clavierquartett des Berliner Componisten C. E. Taubert (Esdur, op. 38) unter großem Beifall aufgeführt. Prof. Gernsheim führte den Clavierpart aus. — Der Operettentenor Herr Robert Philipp hat ein mehrjähriges Engagement mit der Intendanz des Stadttheaters in Frankfurt a. M. abgeschlossen; in diesem Engagement gedenkt der Künstler nach und nach seinen Uebergang zur Oper zu vollziehen, und Intendant Claar hat in der ihm zugesicherten Stellung hierauf eingehende Rücksicht genommen. Herr Philipp wird vom 16. Januar n. J. ab ein mehrwöchentliches Gastspiel in Frankfurt a. M. absolviren und daselbst den „Farinelli" creiren. — Die Verhandlungen wegen Verdi's „Othello" im Wiener Hof-Operntheater sind ihrem Abschlusse nahe. Das Werk, welches die Hofoper mit 8000 fl. und acht Procent Tantièmen erworben hat, soll sobald als möglich in Scene gehen, so daß mit den Proben schon in den nächsten Tagen begonnen wird. — In Wien soll im Mai R. Wagner's Nibelungentetralogie ganz neu einstudirt in Scene gehen. — Die Direction des Theaters an der Wien beabsichtigt die Sullivan'sche Operette „Der Mikado", die in Wien, von den Engländern dargestellt, gleichfalls sehr gefallen hat, in deutscher Sprache zur Aufführung zu bringen. — 75 Jahre alt, starb am 31. December in Wien A. M. Storch, bekannt als Componist von Männerchören. — Reznicek, der Componist der „Jungfrau von Orleans", welche im Prager deutschen Landestheater gegeben wurde, hat eine neue romantische Oper „Satanella" vollendet. — Man schreibt aus Prag: Der am 5. Januar 188[8] stattfindenden Eröffnungs-Vorstellung des Neuen Deutschen Theaters werden die Intendanten verschiedener österreichischer und deutscher Bühnen, sowie Vertreter der Presse beiwohnen. — Im Stuttgarter Hoftheater fand zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der ersten Aufführung von „Zar und Zimmermann" eine Lortzing-Feier zum Vortheile von dessen Hinterbliebenen statt. Der Aufführung der Jubiläums-Oper ging ein Huldigungsact für den Componisten voraus. Der bekannte Bildhauer Professor Donndorf hatte zu diesem Zwecke ein lebendes Bild gestellt, dessen Mittelpunct ein Lortzing-Denkmal bildete. Auf hohem Postament saß der von Herrn Franz dargestellte Componist, während der Sockel des Denkmals durch allegorische Figuren flankirt war. Rechts und links auf der Bühne stand das Volk, welches dem Componisten huldigte. Als den Act begleitenden Gesang hatte man das Finale des dritten Actes aus „Undine" gewählt. — In Nürnberg ist Alphonse Maurice's komische Oper „Der Schatz" gegeben worden. — Frau Basta ist von München nach ihrem Abschiedsconcert nach Wien gegangen und gastirt in der Hofoper auf Engagement. — In New-York erschien Goldmark's „Merlin", der unter Herrn Damrosch einen sehr zweifelhaften Erfolg hatte, jetzt unter A. Seidl's Leitung neu einstudirt und wurde enthusiastisch aufgenommen. — Heinrich Bötel hat seinen ersten amerikanischen Gastspielcyklus beschlossen. Es wurden ihm am letzten Abend noch zahlreiche Ovationen bereitet. — Der kleine Clavierkünstler Josef Hofmann macht in Amerika ein unerhörtes Aufsehen. Publicum und Presse feiern ihn auf gleich enthusiastische Weise. Der Impresario des Knaben hat dem Vater Hofmann's nicht weniger als 120,000 M. und freie Station für vier Personen bezahlt. — Carl Goldmark war am 23. December in Mailand angekommen und im Hotel Milano abgestiegen. Man meldet nun von dort: Ein zahlreiches Publicum hörte mit steigendem Interesse die erste Aufführung der „Königin von Saba" an. Goldmark wurde nach jedem Acte, nach dem Präludium zum zweiten Acte und nach der Tenor-Romanze hervorgerufen und lebhaft applaudirt. Das Präludium und die Romanze mußten wiederholt werden. Die Oper erzielte einen verdienten Erfolg. Der Componist hat sich nach Genua begeben, wo ebenfalls seine „Königin von Saba" gegeben wird. — In Florenz starb der einst in ganz Italien berühmte Tenorist Fancelli. Seit Jahren lebte er zurückgezogen vom Bühnenleben. Sein Name ist verknüpft mit den größten Operntriumphen Verdi's. Durch seinen Gesang, durch seine mächtige und wunderbar modulationsfähige Stimme riß er einst die Zuhörer mit sich fort. — In den drei Londoner Theatern, Coventgarden, Her Majesty's und Drurylane, werden im nächsten Sommer wahrscheinlich wieder eine Zeit lang italienische Opern gegeben werden. Dagegen ist wenig Aussicht auf eine englische Opernsaison unter der Leitung des Herrn Carl Rosa vorhanden.

Neue Kunstgewerbesachen.

Es hat schon wiederholt darauf hingewiesen werden können, daß die deutsche Uhrenherstellung nicht blos in der tadellosen Ausführung der Werke sondern vor Allem auch in der kunstvollen Gestaltung der Gehäuse heute obenansteht. Ein ganz augenfälliger Beleg hierfür liegt jetzt wieder vor. Es ist nämlich für einen orientalischen Fürsten von einer Leipziger Uhrenfabrik und Großhandlung eine Anzahl von Prachtuhren hergestellt worden, von denen wenigstens zwei zur Ansicht für das größere Publicum gebracht werden konnten, indem die eine davon heute im Kunstgewerbemuseum, die andere im Schaufenster der Uhrenhandlung von L. Döring auf der Petersstraße ausgestellt ist. In Rücksicht auf ihre Bestimmung mußten für die Uhren ungewöhnliche Größenausdehnungen angenommen werden, was an sich schon zur imposanten Wirkung beiträgt. Aus gleichem Grunde ist auch in Bezug auf die Gesammtcomposition, Formensprache und Ausschmückung angestrebt worden, dem mannigfach durch englischen Geschmack beeinflußten orientalischen Geschmacke gerecht zu werden. Für beide der ausgestellten Uhren ist das Material des Gehäuseaufbaues Nußbaum und vergoldete Bronze. Die eine derselben, die bei Döring ausgestellte, ist im Style einer ebenso großwirkenden wie feingegliederten Renaissance gehalten, während die im Kunstgewerbemuseum befindliche in der ganzen Composition wie im Schmucke, in den säulengetragenen Halbrundbögen der Wände mit ihren Gitterfüllungen, wie in der bekrönenden, von Minareten flankirten Kuppelbildung eine glückliche Verwendung maurischer Motive zeigt. Die fein durchdachten und von geschmackvoller Beherrschung der künstlerischen Formensprache zeugenden Compositionen rühren im Entwurfe von unseren Leipziger Architekten Weidenbach und Käppler her, die ja schon manches Schöne schufen und aus so manchem Wettbewerben siegreich hervorgingen. Dieselben haben übrigens nicht nur die Entwürfe hergestellt, sondern auch die Ausführung sowohl der Holzarbeiten, wie der Bronzetheile auf das Sorgfältigste überwacht. So sind denn Arbeiten entstanden, welche ganz sicher noch in späteren Jahrhunderten als bewundernswerthe, mustergiltige Erzeugnisse einer kunstsinnigen und kunstreichen Zeit gelten werden. Adolf Weiske.

Königliches Landgericht.

II. Strafkammer.

I. Der Schriftsetzer Salomon Cohn aus Breslau war beschuldigt, einem Zahnkünstler sowie seine Wirthsleute um ein paar Ohrringe 2c. sowie um ein Sparcassenbuch über 20 M. Einlage bestohlen zu haben. Der Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

II. Der Maschinenbauer Gustav Adolf Clemens Dentloff aus Meiningen war wegen schuldigen Miethzinses von seinem Wirth in Anspruch genommen und als Pfandobject ein Velociped bezeichnet worden; außerdem war bei der Beleihung von Pfandstücken beschuldigte Angeklagte Inhaber zweier Antheilscheine eines Velocipedisten-Clubs; diese Scheine hatte der Angeklagte dem Club geschenkt, das Velociped aber für ein Darlehn seinem Stiefvater abgetreten, trotzdem aber das Instrument nachträglich weiter benutzt. Es erfolgte die Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Monate Gefängniß.

III. Die wegen Diebstahls bereits wiederholt bestrafte Aufwärterin Johanne Wilhelmine Anna Siebert aus Delitzsch war des Diebstahls von Wäschestücken, die Johanne Therese Kurth ebendaher aber der Hehlerei beschuldigt. Unter Annahme mildernder Umstände wurde die Siebert zu 3 Monaten Gefängniß und die Kurth zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

IV. Der wegen Diebstahls wiederholt rückfällige Dienstknecht August Hoffmann aus Klosterstaedt hatte im Juni oder Juli vor. J. einem Dienstknecht Kleidungsstücke 2c. und ein paar anderen Knechten Geldbeträge entwendet. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten unter Ausschluß mildernder Umstände zu 4 Jahren Zuchthausstrafe und 10 Jahren Verlust der Ehrenrechte, erkannte auch auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Sieber (Präsid.), Landgerichts-Räthen Merich, Schreiber, Adam und Prof. Dr. Binding; die Anklage führte Herr Staatsanwaltschafts-Assessor Dr. Groß.

IV. Strafkammer.

I. Der Handarbeiter Hermann Schumann aus Domsen, wegen Diebstahls wiederholt bestraft, hatte am 3. und 4. November vorigen Jahres von den Vorräthen eines auf dem hiesigen Fleischerplatze feilhaltenden Händlermannes einige Reihen Zwiebeln entwendet. Der Angeklagte behauptete, daß der Eigenthümer, dem er behilflich gewesen, sich einmal dahin geäußert, er lege keinen besonderen Werth auf die Zwiebeln, zudem aber habe er, Angeklagter, Lohnansprüche geltend zu machen gehabt. Nach dem Ergebnisse der Hauptverhandlung wurde jedoch der Angeklagte wegen Diebstahls für überführt erachtet und unter Annahme mildernder Umstände zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

II. Gegen den Former Ernst Hermann Müller aus Bautzen, den Metallgießer Georg Max Martin aus Schönefeld, den Former Gustav Adolf Otto Granzow aus Berlin und den Gürtler Karl Richard Reinhold Rabe aus Breslau lag folgende Anklage vor. Am 18. August v. J. schubbten sich die Angeklagten auf dem Plattenwege der hiesigen Kreuzstraße herum und Müller versetzte dabei einem am Rande jenes Weges stehenden Fleischerlehrling mehrere Schläge. Als der Schutzmann K. herbeikam, Müllern wegen seines Gebahrens die Arretur ankündigte und denselben behufs Fortführung zur Polizeiwache am Arme anfaßte, erhielt der Beamte zunächst von Müller einen heftigen Stoß vor die Brust und wurde geschlagen, sowie unter gleichzeitigem Mitwirken der anderen Angeklagten in brutaler Weise mißhandelt. Als Müller nach zweimaligem Entkommen doch wieder festgenommen worden war, wiederholten sich die Mißhandlungen des Beamten, bis endlich der Schutzmann W. zur Unterstützung herbeikam und nunmehr die vier Angeklagten festgenommen und in den Hausflur eines Grundstücks der Kreuzstraße gebracht wurden; hier versuchte der Angeklagte Rabe, dem Schutzmann W., das von diesem blank gezogene Seitengewehr zu entreißen. Durch das überlaute Schreien der Angeklagten war ein Menschenauflauf entstanden.

Wegen des hiernach vorliegenden Vergehens des Widerstands gegen die Staatsgewalt und der Körperverletzung, sowie Uebertretung des §. 360,11 des R.-Str.-Ges.-B. wurde Müller zu 10 Monaten Gefängniß und 1 Monat Haft, Granzow zu 5 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft und Martin und Rabe zu je 3 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft verurtheilt.

III. Der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Schilde aus Reiden, wegen Diebstahls bereits bestraft, war beschuldigt, am 19. November v. J. einen Ballen mit Stoff im Werthe von 105 M. von einem im Beutel haltenden Rollwagen weggenommen zu haben. Der Angeklagte leugnete beharrlich den Diebstahl und nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme konnte das Gericht auch nicht zur Ueberführung des Angeklagten gelangen, erkannte vielmehr auf Freisprechung desselben von der erhobenen Anklage.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Barrich (Präsid.), Landgerichts-Räthen Bielitz, Schreiber Adam und Schubarth-Engelschall; die Anklage führte Herr Staatsanwaltschafts-Assessor Dr. Düring.

Verkehrswesen.

—r. Wenn Sturm und Schnee sich verbinden, vermag selbst die gewaltige Macht des Dampfes in vielen Fällen mit Erfolg nicht anzukämpfen. Der andauernde Sturm hat auf unseren sächsischen Staatseisenbahnen außer den bereits mitgetheilten Verkehrsstörungen noch weitere Erschwernisse hervorgerufen. Besonders hart ist diesmal die Görlitzer Linie betroffen worden. Am 3. dss. Mts. früh versuchte man die beiden Züge 12.48 Nachts und 1.37 Nachts ab Görlitz nach Dresden vereinigt abzulassen, doch kam der combinirte Zug nur bis in die Nähe von Zoblitz und blieb dort stecken. Ein von Löbau gesendeter Extrazug brachte die Reisenden bis Löbau. Von dem 12.52 Nachts von Dresden-Neustadt nach Görlitz fahrenden Courierzuge entgleiste bei Seitschen die Vorspannmaschine in einer Schneewehe. Die Passagiere wurden in einem von Bautzen requirirten Extrazuge bis zu der obengenannten Stationen befördert. Am Dienstag Vormittag war die schlesische Strecke von Görlitz bis Bischofswerda unfahrbar; der fahrplanmäßig 10.30 Vorm. vom Schlesischen Bahnhofe in Dresden abzulassende Courierzug mußte deshalb ausfallen, die Personenzüge coursirten nur zwischen Dresden und Bischofswerda.

Auf der Strecke Schandau-Niederneukirch kam der 6.6 früh von Schandau nach Neustadt verkehrende Personenzug nur bis Krumhermsdorf. Die Strecke Neustadt-Niederneukirch war nicht mehr passirbar. Zu den Anschlußzügen der Bodenbacher Linie wurden zwischen Schandau und Sebnitz Extrazüge gefahren.

Die Linie Wilthen-Oberneukirch konnte am Dienstag Vormittag nur noch eingleisig befahren werden und die Linie Ottendorf-Neustadt war vollständig gesperrt.

Auf der Linie Dresden-Chemnitz blieb am 2. d. M. der letzte Chemnitz-Dresdener Güterzug bei Frankenstein, trotzdem daß man zwei Maschinen vorgelegt hatte, doch in den gewaltigen Schneewehen stecken, und war es bis zum Dienstag Vormittag bei dem anhaltenden Wehwetter noch nicht gelungen, den Zug flott zu machen. Der Zugverkehr zwischen Freiberg und Oederan mußte deshalb eingleisig erfolgen. Der fahrplanmäßig 7.40 Vorm. von Reichenbach i. V. in Dresden eintreffende Personenzug hatte ca. eine Stunde Verspätung, und der 9.49 Vorm. von Reichenbach i. V. fällige Courierzug verkehrte eine halbe Stunde später.

Auf der Linie Zwickau-Falkenstein-Oelsnitz i. V. blieb der 4.25 früh von Oelsnitz i. V. abgelassene Personenzug bei Auerbach i. V. im Schnee stecken, doch hoffte man, den Zug bald wieder flott zu bekommen.

Auf der Linie Roßwein-Hainichen-Chemnitz konnte der 6.20 früh von Hainichen abzulassende Personenzug nach Chemnitz wegen heftiger Verwehungen zwischen Hainichen und Frankenberg nicht verkehren, doch hoffte man die Strecke noch im Laufe des Vormittags wieder fahrbar machen zu können.

Auch auf der Linie Arnsdorf-Kamenz ist der Verkehr seit dem 2. d. M. Abends unterbrochen. Der letzte, 9.45 Abends von Arnsdorf abgelassene Personenzug blieb bei Großröhrsdorf im Schnee stecken. Außer der bereits mitgetheilten Unterbrechung des Verkehrs auf der Schmalspurbahn Radebeul-Radeburg ist am 2. d. M. Abends auch auf der Schmalspurbahn Klotzsche-Königsbrück der Verkehr dadurch gestört worden, daß der 6.55 Abends von Klotzsche nach Königsbrück fahrende Personenzug zwischen Laußnitz und Königsbrück im Schnee stecken blieb und bis zum Dienstag Nachmittag noch nicht befreit werden konnte.

Auf der Linie Bodenbach-Leipzig konnte der Verkehr, wenn auch theilweise mit Verspätungen noch im vollen Umfange aufrechterhalten werden, auch die übrigen sächsischen Staatsbahnlinien konnten wenn auch theilweise mit großen Anstrengungen im fahrbaren Zustande erhalten werden.

* Im Jahre 1887 wurde seitens der Betriebs-Ober-Inspection Leipzig I der Königl. sächs. Staatseisenbahnen an mittellose Personen, die sich der ärztlichen Behandlung in der Heilanstalt für arme Augenkranke oder in einer der Polikliniken in Leipzig zu unterziehen hatten, sowie an solche Per-